



Unterrichtsmedien, Unterrichtsmaterialien und Arbeitsaufträge – *Wann und wie setze ich welche Unterrichtsmedien und Materialien ein und wie stelle ich gute Arbeitsaufträge?*

1. Unterrichtsmedien klassisch und konstruktivistisch gesehen

Unterrichtsmedien gelten in der Pädagogik und Didaktik als **Lehr- und Lernmittel**. Mit ihrer Hilfe soll der Unterrichtsinhalt den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden.

| | | | |
|--------------------|---------------|-------------|---------------------|
| Tafel | Bild | Foto | Wandkarte |
| Film | Folie | Buch | Barren |
| Tonkassette | Realia | | Atlas |
| Heft | | | Arbeitsblatt |

So einfach diese Arbeitsdefinition erscheint, so weist sie dennoch ihre Tücken auf:

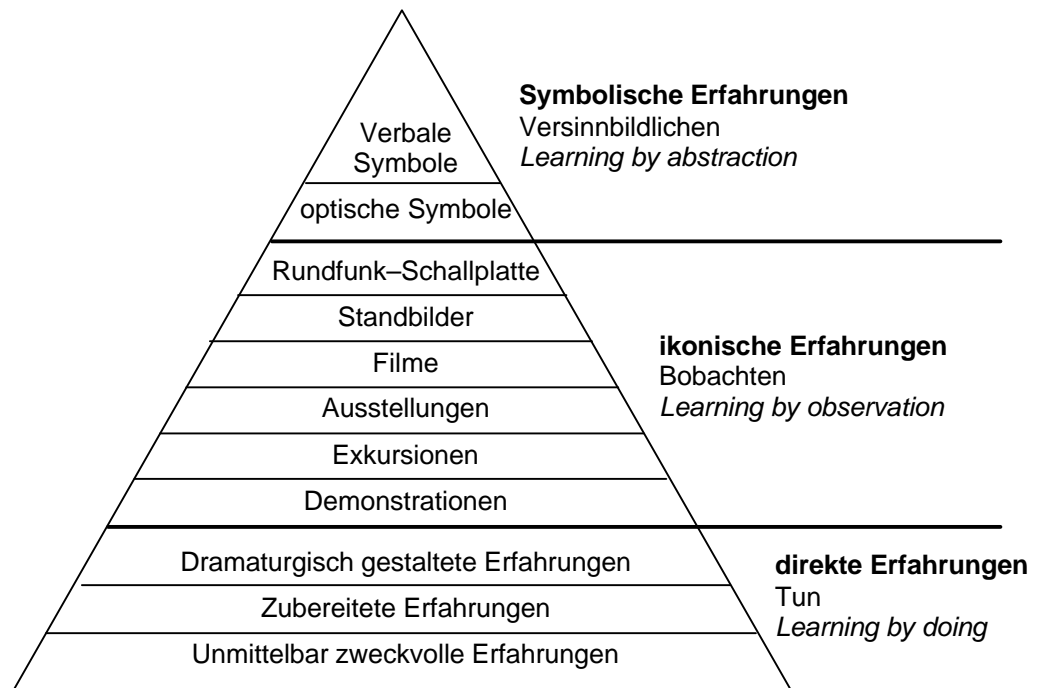
- Was ist der Atlas im Geographieunterricht, der Barren im Sportunterricht, der Taschenrechner im Mathematikunterricht, das Bild im Kunstunterricht, die Zeitung im Deutschunterricht? Viele Medien sind zu gleich auch Inhalte des Unterrichts.
- Ist die Sprache des Lehrers ein Medium? Viele Didaktiker sehen die Unterrichtssprache, die Mittel der verbalen und nonverbalen Kommunikation, als Unterrichtsmedium.
- „Das wichtigste Medium im Unterricht ist der Körper des Lehrers.“ Für Hilbert Meyer ist auch der Körper ein Lehr-Mittel, z.B. wenn der Lehrer selbst etwas vorträgt, vorführt ... (Meyer in [2], S. 37)

Auch die Fülle der Definitionen zeigt, dass es zum Medienbegriff keine einheitlichen Definitionsmerkmale gibt:

1. „Medien interpretieren die Wirklichkeit, und die Rezipienten – also Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer – interpretieren die Medien, die Botschaften der Medien.“ (Otto in [2], S. 3)
2. „Medien sind ‚tiefgefrorene‘ Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen - zumeist in Form von Unterrichts- und Lehrmaterialien. Sie müssen im Unterricht durch das methodische Handeln von Lehrerinnen und Schülerinnen wieder ‚aufgetaut‘ werden.“ (Meyer in [1], S. 150)
3. „Unterrichtsmedien sind sprachliche und materielle didaktisch-kommunikative Konstruktionen, die die Lehrer-Schüler-Interaktion tragen, unterstützen verstärken oder auch korrigieren.“ (Klingberg in [2], S. 109)

Hinter dem klassischen Medienbegriff steht immer die Auffassung, dass Medien die Realität *abbilden* und damit im Unterricht lernzugänglich machen. Die konstruktivistische Auffassung hingegen geht davon aus, dass Medien Wirklichkeit *konstruieren*. (**Realität** ist das, *was bewusstseinsunabhängig da ist*. **Wirklichkeit** ist das, was das Gehirn hervorbringt. „Die Wirklichkeit wird in der Realität durch das reale Gehirn hervorgebracht.“ ([3], S. 325)) Dies ist so zu verstehen, dass Medien das Gehirn anregen, neue und andere Wirklichkeiten zu konstruieren, als die Realität das ohne die Medien tut. Medien erzeugen neue Wirklichkeiten, die sich aber lernfördernd auswirken sollen. Die Medien sollen die Wirklichkeitskonstruktionen erleichtern. In diesem Sinne sind sie auch in konstruktivistischer Sicht Lehr- und Lernmittel, aber nicht um Unterrichtsinhalte zu vermitteln, sondern um Wirklichkeitskonstruktionen über Unterrichtsinhalte zu erleichtern. Medien in der Schule sind unentbehrliche Hilfsmittel, die unüberschaubare Welt (=Realität) nahe zu bringen. Medien regen kognitive Prozesse an, die vom Schüler selbstorganisiert konstruiert werden. Medien sind ein wichtiger Teil des Lernarrangements, indem sie Lerngelegenheiten schaffen.

Medien wechseln die *Darstellungsform* von Sachverhalten und Lerngegenständen. Ein Text, eine Diaserie, ein Film, ein Tierpräparat, ein Tafelanschrieb über - z. B. die *Schleiereule* - sind verschiedene Darstellungsformen zu dem Unterrichtsgegenstand. Lernende machen bei jeder Darstellungsform entsprechend unterschiedliche Erfahrungen. Im Blick auf die unterschiedlichen Lerntypen und Lernstile erwächst daraus die Verpflichtung, möglichst vielfältige Darstellungsformen mittels der verschiedenen Medien in den Unterricht zu integrieren. Im **Erfahrungskegel** von Dale kommt das gut zum Ausdruck:



2. Der Medienbegriff im Schulbereich

Im Schulbereich unterscheiden wir zwei Ebenen im Begriffsgebrauch:

1. Medien als „technische Geräte“ (Buch, Zeitung, Fernseher, Tafel,...)
2. Medienangebote als Auslöser kommunikativer Prozesse (Text, Film, Theateraufführung, Experiment, Lehrersprache, Person des Lehrers, ...).

Auf der ersten, der technischen Ebene gilt es, das Handwerkszeug im Umgang mit Medien zu erlernen und sich im Einsatz zu üben.

Auf der zweiten, der didaktischen Ebene geht es im Schulbereich darum, Medien als Lerngestalter, die Lernangebote machen und / oder das Lernen erleichtern, zu verstehen und einzusetzen.

Überlegungen zum Medieneinsatz können sich an Fragen zu folgenden Komplexen orientieren:

- Fragen in Bezug auf die Lernenden (Voraussetzungen, Bedürfnisse, Interessen)
- Fragen zu den Lernzielen (Erlernen von Tatsachenwissen, Verfahrensweisen, Konzepten, Fertigkeiten, ...)
- Fragen zum Inhalt des Mediums
- Fragen zu den Gestaltungselementen des Mediums
- Fragen zur Funktion des Mediums (Lenkung der Aufmerksamkeit, äußere Hilfe, Anlass zum Transfer, Überprüfung, Ergebnissicherung ...)
- Fragen zur Abstimmung des Medieneinsatzes mit anderen Unterrichtsverfahren
- Fragen zu den technisch organisatorischen Voraussetzungen
- Fragen zur Dauer des Medieneinsatzes.

Wenn es Aufgabe des Lehrers ist, Lernarrangements im weitesten Sinne zu gestalten, dann spielen Medien und deren Einbindung bzw. Inszenierung eine ganz wichtige Rolle.

„Der Einsatz von Medien kann die Selbstständigkeit der Schüler fördern, weil sie eigenständig an und mit den Medien arbeiten und weil die Aneignung des Unterrichtsinhalts in größerer Distanz zur Sichtweise des Lehrers stattfinden kann.“ (H. Meyer in [1], S.151)

Literatur:

- [1] Meyer, Hilbert: Unterrichtsmethoden I: Theorieband. Frankfurt a. M.. Cornelsen Scriptor 1987.
- [2] Unterrichtsmedien. Friedrich Jahresheft XI. hrsg. von Gunter Otto. Seelze: E. Friedrich Verlag 1993.
- [3] Roth, Gerhard: Das Gehirn und seine Wirklichkeit. Kognitive Neurobiologie und ihre philosophischen Konsequenzen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998.